

# Erlenmoos – Bilanz nach 20 Jahren

Heinz Bolzern, Luzern | im Auftrag der Abteilung Landschaft und Gewässer | 062 835 34 50

**Das Erlenmoos in der Gemeinde Muri – einer von drei kleinen Resten des einst grossflächigen Bünzer Moooses – konnte Naturkenner Anfang der 90er-Jahre nicht begeistern. Viel mehr als ausgedehnte Bestände von Weiden, Schilfröhrichten und Brennnesselfluren hatte es nicht zu bieten. Zwanzig Jahre später weist das Gebiet eine erstaunliche Vielfalt auf. Die Hauptakteure beim Aufwertungsprozess: Schottische Hochlandrinder.**

Das Erlenmoos ist eine kleine Naturschutzzone auf dem landwirtschaftlichen «Grossbetrieb» des Werk- und Wohnheims Murimoos (Gemeinde Muri). Es ist geprägt von einer Vielzahl unterschiedlich grosser Stillgewässer und von seichten, langsam durchflossenen Rinnen, die von der nahen Bünz abzweigen. Die Gewässer sind mosaikartig umgeben von Gehölz und Feuchtgrünland, das mehrheitlich als extensive Weide bewirtschaftet wird. Trotz seiner Nähe zum rege besuchten «Murimoos» ist das Gebiet durch Gehölze so gut abgeschirmt, dass grosse störungsfreie Zonen bestehen.

## Erfolgreiche Strategie

Das Erlenmoos wird seit 1996 nach einem differenzierten Konzept bewirtschaftet und unterhalten. Erstellt wurde das Konzept nach Absprache mit der Direktion des Murimoos im Auftrag der Sektion Natur und Landschaft. Landwirtschaftliche Bewirtschaftung und Unterhalt sind facettenreich, ausgewählte Flächen werden von Schottischen Hochlandrindern beweidet. Durch verwinkelte Auszäunungen und Abkoppelungen wird die Beweidung fein gesteuert. Bestimmte Kleinflächen wie etwa ein Heidemoor-Relikt werden gemäht. Daneben erfolgen periodisch

zusätzliche Arbeiten wie das Wiederinstandstellen von verlandeten Gewässern oder Gehölzrückschnitte. Die Ausführung sämtlicher Arbeiten obliegt dem Landwirtschaftsbetrieb Murimoos (Bereich Pflanzenbau), bis vor Kurzem unter der engagierten Leitung von Alois Kohler (im Jahr 2016 pensioniert). Sein Nachfolger Matthias Zehnder setzt die Arbeit mit viel Begeisterung fort.

Während das Konzept den Rahmen vorgibt, dienen regelmässige Begehungen im Herbst mit dem Unterhaltsverantwortlichen dazu, einzelne Massnahmen zu justieren, neue Eingriffe zu planen und nicht zuletzt wertvollen Fachaustausch zu pflegen.

## Flora und Fauna profitieren

2017, zwanzig Jahre nach der Erarbeitung des Konzepts, erfolgte eine Wirkungskontrolle zu Flora und Fauna, die sich mit den Basisaufnahmen zu Beginn vergleichen liess. Die Wir-



Foto: Murimoos werken und wohnen

Schottische Hochlandrinder helfen effizient bei der Pflege des Erlenmooses.





Foto: Heinz Bolzern

Durch die Beweidung entstehen am Ufer verschiedene Zonen wie zum Beispiel wertvolle Grossseggensäume und Niederkrautfluren.

kungskontrolle zeigt deutlich, dass sich der nicht geringe Unterhaltsaufwand sehr lohnt. Die in den Basisaufnahmen im Jahr 1995 festgestellten besonderen Naturwerte haben sich allgemein gut halten können. Dazu gehören etwa die Vorkommen von Zypergras-Segge (*Carex pseudocyperus*), Fadenmolch (*Lissotriton helveticus*), Erdkröte (*Bufo bufo*) und Zauneidechse (*Lacerta agilis*). Durch Beweidung und gezielte Nachpflege ganz wesentlich verbessert hat sich der Anteil niederkrautiger

Feucht- und Nassvegetation von Tritt- und Schlammfluren, Grossseggensäumen und flutenden Wasserpflanzen-Gesellschaften. Auch einige botanische Besonderheiten und Raritäten sind heute zu finden – beispielsweise der Wilde Reis (*Leersia oryzoides*), die Zitzen-Sumpfbirse (*Eleocharis mamillata*) oder der Schlamm-Ehrenpreis (*Veronica anagalloides*). Auch die Fauna hat von den durch Holzerei und Beweidung geschaffenen, lichtreicheren Verhältnissen profitiert. Neu fest-

gestellt wurden unter anderem die Sumpfgrippe (*Pteronemobius heydenii*), die Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) und die Sumpf-Heidelibelle (*Sympetrum depressiusculum*), allesamt Rote-Liste-Arten.

Neben den beweideten und gepflegten Bereichen bleiben aber auch die ausgezäunten «Wildnis-Zonen» (von Weiden-Gehölzen dominiert) und die (ungemähten) Schilfbestände wichtig. Sie bieten nach wie vor günstige Bruthabitats für Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*) sowie Gartengrasmücke (*Sylvia borin*) und bilden zudem Rast- und Ruheplätze für Durchzieher und Wintergäste wie Krickente (*Anas crecca*), Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) und Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*).

Insgesamt hat sich das Gebiet zu einem faszinierenden, vielschichtigen Komplex aus Feucht- und Nassbiotopen entwickelt. Darin fühlen sich auch «Bannerträger» des Naturschutzes wohl, wie der im Murimoos bereits altvertraute Weissstorch (*Ciconia ciconia*) oder der mittlerweile ins Gebiet eingewanderte Biber (*Castor fiber*). Die aktuelle Gewässer- und übrige Strukturvielfalt, die zu einem bedeutenden Anteil auf den differenzierten Unterhalt zurückzuführen ist, widerspiegelt sich beispielhaft auch im Reichtum an Libellen-Arten: 2017 konnten 34 Arten nachgewiesen werden, 11 Arten mehr als im Jahr 1995, darunter auch seltenere Arten mit sehr grossen Beständen wie etwa die Zangenlibelle (*Onychogomphus forcipatus*) und der Spitzenfleck (*Libellula fulva*).

Allen Beteiligten macht es Freude, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Sie hoffen, dass auch die bisher vermisse Ringelnatter (*Natrix natrix*) die Vorzüge dieses Schutzgebiets entdecken wird, etwa auf einem ihrer Streifzüge entlang der renaturierten Bünz.



Foto: Heinz Bolzern

An diesem temporär beweideten Bächlein zeigten sich neben Prachtlibellen (*Calopteryx* sp.) auch Zangenlibellen (*Onychogomphus forcipatus*) und Quelljungfern (*Cordulegaster boltonii*).

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Thomas Egloff, Abteilung Landschaft und Gewässer, 062 835 34 50.





Foto: Heinz Bolzern

*Die Kleinweiher werden regelmässig, aber selektiv, maschinell vor der Verlandung bewahrt.*



Foto: Heinz Bolzern

*Die renaturierte Bünz, die das Erlenmoos auf seiner Ostseite begleitet, fördert den Wert des Gebiets zusätzlich.*

Natur  
Landschaft





Foto: Heinz Bolzern



Foto: Heinz Bolzern

*Gezielte Auszäunungen und kontinuierliche forstliche Eingriffe tragen wesentlich zur Strukturvielfalt bei.*